Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 87 (2002)
Heft: 11

Rubrik: Freidenker weltweit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fortsetzung von Seite 1

der zu den Anschlägen geführt hatte. Unter dem Schlagwort "Einigkeit macht stark" wurde der Aufruf zum Nachdenken mit Abweichlertum gleichgesetzt, Abweichlertum wiederum mit mangelndem Patriotismus. Die Entrüstung kam denen zupass, die innerhalb der Bush-Regierung die Richtung
in der Aussenpolitik bestimmen. Die Abneigung gegenüber Diskussionen unter dem Führungspersonal beider Parteien bleibt auch vor den Gedenkfeiern zum Jahrestag der Anschläge erkennbar – Gedenkfeiern, die als erneute Bekräftigung der amerikanischen Solidarität gegen den Feind angesehen werden. Der Vergleich zwischen dem 11. September 2001 und dem 7. Dezember 1941 lag immer nahe. Wieder wurde Amerika zum Ziel eines tödlichen Überraschungsangriffs, der viele Leben kostete – in diesem Fall die von Zivilisten. Ihre Anzahl überstieg die der Soldaten und Matrosen, die in Pearl Harbor starben. Dennoch bezweifle ich, dass man am 7. Dezember 1942 grossartige Gedenkveranstaltungen als nötig empfand, um die Moral und die Einigkeit im Land aufrecht zu erhalten. Damals herrschte wirklich Krieg, auch noch ein Jahr später.

Phantomkrieg

Heute haben wir es mit einem Phantomkrieg zu tun, einem Krieg, den die Regierung Bush nach Belieben führen kann. Deshalb hat er einen Gedenktag nötig. Ein solcher Gedenktag dient verschiedenen Zwecken. Er ist ein Trauertag. Er bekräftigt die nationale Solidarität. Aber eines ist klar: Er ist kein Tag nationaler Reflexion. Reflexion, heisst es, könne möglicherweise unsere "moralische Klarheit" beeinträchtigen. Es ist notwendig, einfach zu sein, klar, vereint. Daher wird es keine Worte geben; vielmehr wird es geliehene Worte geben, wie Abraham Lincolns Ansprache von Gettysburg (beide Parteien nehmen sie für sich in Anspruch), die in einer Zeit gehalten wurde, als grosse Rhetorik noch möglich war. Aber Lincolns Reden waren nicht einfach inspirierende Prosa. Sie waren mutige Formulierungen nationaler Ziele in einer Zeit des wirklichen, schrecklichen Krieges. In seiner Zweiten Antrittsrede wagte Lincoln die Vorwegnahme der Versöhnung zwischen Norden und Süden, die dem Sieg des Nordens im Bürgerkrieg notwendig folgen musste. Der Abschaffung der Sklaverei räumte Lincoln durch die Betonung der Freiheit in der Ansprache von Gettysburg absoluten Vorrang ein. Wenn man die grossen Lincoln-Reden aber bei den Gedenkveranstaltungen zum 11. September zitiert, werden sie – der postmodernen Sitte folgend – jeder Bedeutung beraubt. Heute sind sie Gesten des Edelmutes, der geistigen und spirituellen Grösse. Aus welchem Anlass sie einmal so grossartig waren, ist irrelevant.

Folge des Anti-Intellektualismus

Das alles folgt der grossen Tradition des amerikanischen Anti-Intellektualismus: dem Misstrauen gegenüber Gedanken, gegenüber Worten. Und es kommt den Zielen der gegenwärtigen Regierung sehr entgegen. Indem sich unsere politischen Führer hinter dem Humbug verschanzen, dass die Anschläge vom 11. September zu furchtbar, zu erschütternd, zu schmerzhaft, zu tragisch für Worte gewesen seien, dass Worte keinesfalls unserer Trauer und unserer Entrüstung gerecht werden könnten, haben sie die perfekte Ausrede gefunden, um sich in geborgte Worte zu hüllen, denen jeder Inhalt genommen wurde. Etwas zu sagen, könnte kontrovers sein, könnte ja zu einer Art Stellungnahme geraten und so zu Widerlegungsversuchen ermuntern. Am besten also sagt man gar nichts. Natürlich wird es Bilder geben. Viele Bilder. Genau so wie alte Worte wiederaufbereitet werden, wird es mit den Bildern von vor einem Jahr

Forts. S. 3

Susan Sontag

lebt als Schriftstellerin in New York. Im Februar 2003 erscheint ihr neues Buch "Regarding the Pain of Others". Auf Deutsch sind bisher u.a. erschienen:
"Krankheit als Metapher" 1981
"Aids und seine Metaphern" 1997

Freidenker weltweit

USA: Marsch der Gottlosen nach Washington

Fast jede politische und soziale Bewegung hat es einmal getan, die Schwulen, die Schwarzen, die Frauen, die Frommen... haben auf diese Art auf sich aufmerksam gemacht und für sich einen Platz am Tisch der Hauptstadt eingefordert. Am 2. November wollen VertreterInnen der nicht-religiösen Organisationen den "Gottlosen Amerikanern" eine neue Stimme verleihen. Atheisten, Freidenker, Säkulare Humanisten, Rationalisten sind aufgerufen am Marsch teilzunehmen und eine Agenda für ein säkulares Amerika einzufordern. Derzeit bezeichnen sich 13% der AmerikanerInnen als religionslos, das sind über 30 Millionen Menschen, mehr als irgendeine amerikanische Kirche an Mitgliedern hat. In ihrem Aufruf schreiben die InitiantInnen (darunter auch Ellen Johnson, Präsidentin der American Atheists): "Präsident Bush und andere politische Führer ignorieren uns und versuchen, die Nation zum religiösen Glauben anzuhalten. Nichtreligiöse Menschen werden marginalisiert und ausgegrenzt, von

Wahlen und anderen öffentlichen Ereignissen, so auch von den Trauerfeierlichkeiten rund um den 11. September!"
Auf den 20-30 minütigen Marsch zum Capitol werden verschiedene Ansprachen folgen und Grussbotschaften aus dem In- und Ausland verlesen oder ausgestrahlt.
Auch die FVS hat eine Grussbotschaft nach Washington gesandt. rc